

Projektinformation

Wissen hilft, den Wald zu schützen



Äthiopien Bis zu 800 Jahre alt sind die Wälder rund um die Kirchen und Klöster des Landes. Doch ihr Bestand ist in Gefahr. Um ihren Lebensunterhalt zu sichern, bleibt vielen Menschen nichts anderes übrig, als Bäume zu fällen und als Feuerholz zu verkaufen. Zusammen mit der Orthodoxen Kirche setzt sich Brot für die Welt dafür ein, die Wälder zu schützen und den Menschen alternative Einkommensmöglichkeiten zu eröffnen.

Inhaltsverzeichnis

Landesinformation	3
Wissenswertes über das Land am Horn von Afrika	
Der Baumkletterer	4
Die Entwicklungsorganisation der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche (EOC-DICAC) sorgt dafür, dass die Kirchenwälder erhalten werden.	
„Das größte Problem ist die Armut“	6
Interview mit Mitiku Ketema, Projektkoordinator der Brot-für-die-Welt-Partnerorganisation EOC-DICAC	
Schafe für den Klimaschutz	8
Wie EOC-DICAC mittellosen Frauen hilft, sich mit Schafzucht eine Existenz aufzubauen und zugleich die Natur zu schützen	
Umweltschutz in Kinderhänden	10
In der Dorfschule von Mantogera werden Kinder zu Gärtnern und lernen, warum Bäume wichtig für Umwelt und Natur sind.	
„Dieses Wissen kann ich nun weitergeben“	12
Sechs Menschen berichten, wie sich ihr Leben dank des Kirchenwald-Projektes verbessert hat.	
Stichwort: Bewahrung der Schöpfung	15
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	16
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	18
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, August 2019

Text Dorit Kristine Arndt, Josephine Gleicher

Fotos Christof Krackhardt **Gestaltung** FactorDesign

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Landesinformation

Äthiopien

Äthiopien ist ein Binnenland im Osten Afrikas. Es grenzt an Eritrea, Kenia, Somalia, Dschibuti, den Sudan und Südsudan. Die Bevölkerung nimmt beständig zu, so dass das Land nach Nigeria das bevölkerungsreichste Afrikas ist. Äthiopien gilt als einziger Staat des Kontinents, der nie unter Kolonialherrschaft stand. Obwohl die Wirtschaft in den letzten Jahren rasant gewachsen ist, zählt das Land nach wie vor zu den ärmsten der Welt.

Etwa 80 Prozent der Bevölkerung leben auf dem Land. Sie sind mit einer Vielzahl ökologischer Probleme konfrontiert: Bedingt durch den Klimawandel, häufen sich extreme Wetterereignisse, die der Landwirtschaft großen Schaden zufügen. Niederschläge bleiben aus oder fallen stark konzentriert, was zu anhaltenden Dürren sowie schweren Überschwemmungen führt. Ernten und Viehbestände gehen verloren. In der Folge leidet rund die Hälfte der Bevölkerung an chronischer Mangelernährung. Zudem sind große Teile des äthiopischen Waldbestandes in den letzten Jahrzehnten gerodet worden, um Anbauflächen zu schaffen und Brennholz zu gewinnen. Dadurch schreiten Bodenerosion und Wüstenbildung voran und bedrohen die Lebensgrundlagen der Menschen.



Die Flagge Äthiopiens besteht aus drei gleich großen waagerechten Streifen in den Farben Grün, Gelb und Rot. Die sogenannten panafrikanischen Farben wurden von vielen afrikanischen Staaten als Zeichen der politischen Einheit des Kontinents in ihre Flaggen übernommen. Nach offizieller Lesart symbolisiert das Grün die Fruchtbarkeit der Erde und das Gelb die Liebe zum Vaterland, während das Rot an das im Kampf gegen die Unterdrückung vergossene Blut erinnert. Zugleich stehen die Farben für die drei wichtigsten Regionen Äthiopiens: Shewa, Tigre und Amhara. Im Zentrum zeigt die Flagge das Staatswappen, einen fünfeckigen Stern auf blauem Grund. Dessen symmetrische Struktur soll die Gleichheit aller ethnischen Gruppen, Geschlechter und Glaubensrichtungen ausdrücken.



	Äthiopien	Deutschland
Fläche in km ²	1.104.300	357.022
Bevölkerung in Millionen	108,4	80,5
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	98,1	225
Säuglingssterblichkeit in %	4,8	0,3
Lebenserwartung		
Männer	60,5	78,6
Frauen	65,5	83,4
Analphabetenrate in %		
Männer	42,8	<1
Frauen	58,9	<1
Bruttonationalprodukt in Dollar/Kopf	2.200	50.800

Quellen: CIA World Factbook (2019)

Der Baumkletterer

Um die Kirchenwälder im Norden des Landes zu retten, ist Kletterkunst gefragt: Denn für die Aufforstung benötigt man die Saatfrüchte direkt von den Bäumen. Zusammen mit der Orthodoxen Kirche in Äthiopien setzt sich Brot für die Welt für den Erhalt der Wälder ein und zeigt den Menschen, die zuvor vom illegalen Holzeinschlag lebten, alternative Einkommensmöglichkeiten auf.

Sie sind etwa fingerkuppengroß, grün, rund und hart: die Früchte der Kerzenblume, eines Baumes, der ausschließlich in den Wäldern Ostafrikas wächst. Um sie zu pflücken, klettert Melkie Getachew hoch hinaus bis in die Wipfel der Bäume. Stück für Stück zieht er sich zunächst mit den Armen den fünf Meter hohen Stamm hinauf. Dann tritt er auf einen dicken Ast und knetet seinen Turban auf. Während er weiter emporsteigt bis in die Spitze des Baumes, rund 15 Meter über dem Waldboden, sammelt er die Früchte mit flinken Fingern in seinem Tuch.

Der 32-Jährige ist nicht zum ersten Mal im Kirchenwald von Taragedam, im Norden Äthiopiens. Von Januar bis März ist er hier unterwegs, um von sogenannten Mutterbäumen die Früchte und damit das Saatgut zu ernten. Welche Bäume dafür infrage kommen, hat er in einem Workshop der Entwicklungsorganisation der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche (EOC-DICAC) gelernt, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt.

Die Hilfsorganisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kirchenwälder Äthiopiens zu schützen. Diese Wälder sind von enormer Bedeutung, sowohl für die Umwelt als auch für die Menschen: Denn sie sind nicht nur der letzte Zufluchtsort für Hunderte bedrohter Pflanzen- und Tierarten, sondern auch wichtige Wasserspeicher. Und sie könnten als Ausgangspunkt für die Wiederaufforstung des Landes dienen.

Feuerholz als Einnahmequelle

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Äthiopien zu 40 Prozent mit Wald bedeckt. Heute sind es nicht einmal mehr fünf Prozent. Äthiopiens Bevölkerung ist in den letzten 100 Jahren explodiert, immer wieder herrschten Hungersnöte. Vielerorts wurden Wälder gerodet, um Platz für den Anbau von Nahrungsmitteln zu schaffen. Die Menschen kämpften ums Überleben, an die Bewahrung der Schöpfung dachten nur wenige. Nur rings um die Tausenden von Kirchen und Klöstern der Äthiopisch-Orthodoxen-Kirche blieben kleine bewaldete Inseln stehen. Doch auch die sind bedroht.

Noch vor ein paar Jahren hat auch Melkie Getachew im Kirchenwald von Taragedam Feuerholz geschlagen – wie viele Menschen hier in der Gegend. 80 Prozent der Haushalte im Projektgebiet leben mehr schlecht als recht von der Landwirtschaft. Immer seltenere Regenfälle, veraltete Anbautechniken und ausgelaugte Böden sorgen dafür, dass die Erntevorräte meist nur für sieben Monate im Jahr reichen. Um auch in den übrigen fünf Monaten überleben zu können, schlagen die Menschen Feuerholz, das sie dann auf dem Markt verkaufen.



Behände In luftiger Höhe erntet Melkie Getachew die Früchte der Kerzenblume. Sie dienen als Saatgut für die Wiederaufforstung.

Projektträger

Ethiopian Orthodox Church – Development and Inter-Church Aid Commission (EOC-DICAC)

Spendenbedarf

50.000 Euro

Kurzinfo

Die Entwicklungsorganisation der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche wurde **1972 gegründet**. Zu den Schwerpunkten ihrer Arbeit gehören die **Ernährungssicherung** sowie die **Bewahrung der Schöpfung**. Das hier vorgestellte, von Brot für die Welt geförderte Projekt richtet sich an **9.755 Familien** in der Umgebung von **sieben Kirchenwäldern**. Sie sollen durch **Schulungen in nachhaltiger Landwirtschaft** und in der **Tierhaltung** in die Lage versetzt werden, ein **höheres Einkommen** zu erzielen. Zudem sollen sie die **Wiederaufforstung** unterstützen.

Auch Melkie Getachew hat das getan. Dass er damit die Umwelt und seine Mitmenschen schädigte, ist ihm erst durch die Workshops der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche klargeworden. „Wenn ich heute im Kirchenwald unterwegs bin, bin ich glücklich“, sagt Melkie. „Dass ich früher hier Bäume gefällt habe, tut mir sehr leid.“

Ein zusätzliches Einkommen

Melkie Getachews Hütte ist nur zehn Minuten vom Kirchenwald entfernt. Sie besteht aus einem einzigen Raum. Rechts von der Eingangstür befindet sich der Verschlag für die Kuh, links der für die Schafe. Sein Grundstück ist ordentlich eingefasst und mit einem Zaun geschützt. Vor der Tür picken elf Hühner und ein paar Küken auf dem Erdboden herum. Hinter dem Haus ist ein Hang: „Hier möchte ich in der nächsten Regenzeit einen Gemüsegarten anlegen“, erklärt Melkie Getachew stolz.

Dass er diese Pläne bald in die Tat umsetzen kann, hat er in erster Linie den Mitarbeitenden von EOC-DICAC zu verdanken. Sie bilden die Menschen im Projektgebiet nicht nur zu Saatgutsammlern aus und ermöglichen ihnen damit ein zusätzliches Einkommen. Sie machen sie auch mit nachhaltigen Anbaumethoden vertraut und schulen sie in der Schafzucht. Seitdem sie vom Projekt Unterstützung erfahren, geht es Melkie Getachew, seiner Frau Ageritu und den vier Kindern viel besser.

Da Ageritu bei ihrer kranken Schwester ist, liegt es heute an Melkie, seinen Kindern das Abendessen zuzubereiten. Mit wenigen Handgriffen entfacht er an der Kochstelle vor der Hütte ein Feuer. „Früher aßen wir oft nur einmal am Tag. Für mehr hat es nicht gereicht. Doch nun können meine Frau und ich unseren Kindern drei Mahlzeiten am Tag geben“, sagt Melkie. Während er das Essen kocht, treibt sein ältester Sohn Beruk die vier Schafe in den Stall. Zu fressen gibt es für die Tiere einen speziellen Sud, der aus den Resten des selbst gebrauten Weizenbieres besteht. Er ist sehr nahrhaft und gibt den Tieren, die sonst den ganzen Tag in der Gegend umherstreifen und nur hier und da ein wenig Grün rupfen, zusätzlich Kraft. Mit Schwung füllt Beruk den Sud in einen Eimer und stellt ihn den Schafen hin.

In der Trockenzeit ist es nicht leicht für die Tiere, Weideflächen zu finden. Doch eins ist klar: In die Hänge, die für die Aufforstung des Kirchenwaldes bestimmt sind, dürfen die Schafe auf keinen Fall. Die jungen Triebe wären für sie zu verlockend. Damit sie nicht abgefressen werden, haben die Projektmitarbeitenden extra Zäune errichtet und Wächter angestellt.

Träume für die Zukunft

Zwei Tage später ist Melkies Ehefrau Ageritu wieder zu Hause. Seitdem ihr Mann im Kirchenwald arbeitet und alle Kinder in die Schule gingen, habe sie wieder Träume, erzählt sie scheu, während sie an einem Korb flicht. „Ich möchte meine Kinder so unterstützen, dass sie ihre Ausbildung erfolgreich abschließen können.“ Liebevoll streicht sie ihrer jüngsten Tochter Emodesh über den Kopf. Ihr Mann hat noch einen weiteren Wunsch: „Wir wollen dem Wald etwas zurückgeben, uns für ihn einsetzen. Wenn es den Kirchenwald nicht mehr gäbe, hätten wir bald ein Wasserproblem. Es ist höchste Zeit, den Wald zu schützen.“



Entwicklung hilft Seit Melkie Getachew mit Unterstützung der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche auf Schafzucht umgestellt hat, geht es der Familie deutlich besser.

Kostenbeispiele

1 Mutterschaf zum Aufbau einer Schafzucht:	45 Euro
500 Setzlinge einheimischer Baumarten zum Aufforsten eines Kirchenwaldes:	100 Euro
160 Meter Schutzzaun, um einen Kirchenwald vor Tieren und illegaler Abholzung zu schützen:	150 Euro



Wagt wieder zu träumen Dank des höheren Einkommens hofft Ageritu, alle ihre Kinder in die Schule schicken zu können.

„Das größte Problem ist die Armut“

Im Interview erklärt Mitiku Ketema, Projektkoordinator von EOC-DICAC, wie die Partnerorganisation von Brot für die Welt im Norden Äthiopiens Wälder schützt und gleichzeitig den Menschen aus der Armut hilft.

Welche Bedeutung haben Kirchenwälder in Äthiopien?

Die Kirchenwälder haben eine lange Geschichte. Es gibt mehr als 35.000 Kirchen in Äthiopien, mehr als 75 Prozent davon sind von einem Wald umgeben. Diese Wälder werden von den Kirchengemeinden gepflegt und beschützt. Neben ihrer ökologischen haben sie auch eine spirituelle und kulturelle Funktion: Die Priester beten im Schatten der Bäume, der Wald ist ein heiliger Ort. Auch die letzte Ruhestätte hat ihren Platz im Kirchenwald.

Wieso wird in Äthiopien so viel Wald gerodet?

Die wichtigste Ursache ist die Armut. Die Menschen holzen den Wald ab, um ihr Überleben zu sichern – ihr eigenes und das ihrer Familien. Um ein Einkommen zu erzielen, verkaufen sie beispielsweise Feuerholz. Aufgrund des Klimawandels fällt der Regen immer unregelmäßiger, die Regenzeiten sind nicht mehr sicher. Manchmal kommt der Regen später, manchmal gar nicht. Das führt dazu, dass Pflanzen schlechter wachsen. Wenn Kleinbauernfamilien auf ihrem Stück Land weniger Nahrung erzeugen können, wird der Druck, ein Einkommen zu generieren, immer größer – dann ist für viele der Verkauf von illegal geschlagenem Feuerholz die einzige Möglichkeit.

Welche Maßnahmen ergreifen Sie, um der Abholzung entgegenzuwirken?

Unser Projekt umfasst viele Komponenten. Zum Beispiel versuchen wir, den Menschen andere Möglichkeiten zu eröffnen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So haben wir arme, alleinstehende Frauen in der Schafhaltung geschult und ihnen jeweils drei Schafe finanziert: einen Schafbock und zwei Mutterschafe. Jetzt melken sie abends ihre eigene Milch und können die Lämmer verkaufen. Ein anderes Beispiel sind landlose Jugendliche: In unseren Baumschulen lernen sie, Setzlinge zu züchten und zu pflanzen. Diese Fähigkeiten erhöhen die Möglichkeit, Arbeit zu finden.

Eine Ihrer Projektkomponenten ist Agroforstwirtschaft. Was kann man sich darunter vorstellen?

Agroforstwirtschaft bezeichnet ein landwirtschaftliches System, das Ackerbau und Forstwirtschaft verbindet. So können beispielsweise Obstbäume zusammen mit Nutzhölzern angepflanzt werden. Die Fläche kann also doppelt genutzt werden.

Wie schaffen Sie ein Bewusstsein dafür, dass der Wald und die Umwelt wichtig sind?

Durch Wissensvermittlung. Das ist der Schlüssel. Wir haben zum Beispiel in einer hiesigen Grundschule einen Umweltclub gegründet. Hier lernen die



Zuversichtlich Projektkoordinator Mitiku Ketema hat viele Ideen, wie die Armut reduziert und der Wald geschützt werden kann.



Grüner Nachwuchs In der Baumschule des Kirchenwald-Projekts werden Setzlinge für die Wiederaufforstung gezüchtet.

Kinder vieles über Naturschutz und Klimawandel. Nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch: Sie haben ein eigenes kleines Feld, auf dem sie Bäume anpflanzen und Obst züchten. Das Wissen nehmen die Kinder auch mit nach Hause und geben es so an ihre Familien weiter. Außerdem arbeiten wir mit religiösen Oberhäuptern zusammen, die die Bedeutung der Kirchenwälder im Gottesdienst betonen.

Was sind die größten Herausforderungen für Ihr Projekt?

Zunächst einmal die große Zahl an Kirchenwäldern in Äthiopien. Ungefähr 35.000 Kirchen, die zu circa 3.000 Klöstern gehören, sind von Wald umgeben – doch die Wälder werden immer kleiner. Momentan arbeiten wir mit sieben Klöstern zusammen. Das ist gut, aber die Zahl möchten wir unbedingt erhöhen. Ein wichtiger Schritt, um mehr Menschen zu erreichen, ist der Austausch von Wissen und Erfahrungen zwischen den zahlreichen Klöstern. Eine weitere Herausforderung ist die begrenzte Anzahl von Ressourcen. Zum Beispiel beziehen wir von einer lokalen Firma energiesparende Öfen, die nur 50 Prozent der üblichen Menge an Feuerholz benötigen. Doch diese sind auf dem Markt nur begrenzt vorrätig.

Was sind die nächsten Schritte, die Sie innerhalb des nächsten Jahres umsetzen möchten?

Wir haben geplant, in der nächsten Zeit mit einem landwirtschaftlichen Forschungsinstitut zusammenzuarbeiten. Indem wir unsere Projekte und Maßnahmen überprüfen und stetig daran weiterarbeiten, können wir die Produktivität erhöhen. Zudem möchten wir auch unsere laufenden Projekte ausbauen: mehr Maßnahmen schaffen, die insbesondere mittellose Frauen fördern, und den Bau von Brunnen mit sauberem Trinkwasser weiter voranbringen. Wenn die Menschen gesund sind und nicht mehr aufgrund von schmutzigem Wasser oft krank zu Hause bleiben oder einen Arzt aufsuchen müssen, steigt auch die Produktivität.



Wissen ist der Schlüssel Mitiku Ketema verbringt viel Zeit damit, den Menschen im Projektgebiet nachhaltige Anbaumethoden nahezubringen.



Sauberes Wasser Der Bau von Brunnen, wie hier im Kirchenwald von Taragedam, ist eine weitere Komponente der Arbeit von EOC-DICAC.

Schafe für den Klimaschutz

Holz zu schlagen und zu verkaufen, ist vor allem für viele Frauen im Norden Äthiopiens die einzige Möglichkeit, die Existenz ihrer Familien zu sichern. Mit Schafzucht eröffnet die Entwicklungsorganisation der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche ihnen alternative Einkommensmöglichkeiten und hilft zugleich, den Waldbestand nachhaltig zu erhalten.

Am Fuße des Kirchenwaldes von Mantogera steht eine Hütte, wie man sie im Norden Äthiopiens häufig sieht: Lange Eukalyptushölzer bilden das Grundgerüst, die Zwischenräume sind mit einer Mischung aus Stroh und Lehm verputzt. Das Dach besteht aus Wellblech. Hier wohnt Yamerot Wondem zusammen mit ihrer zwölfjährigen Tochter Nannie.

Seitdem ihr Mann gestorben ist, muss die 40-Jährige ihren Lebensunterhalt alleine bestreiten. „Bis vor Kurzem habe ich im nahe gelegenen Kirchenwald Holz geschlagen und es in der Stadt verkauft. Ich habe keine andere Chance für mich gesehen“, erklärt sie und schlägt die Augen nieder.

Kaum noch Wälder

Der ursprüngliche Baumbestand des Hochlandes hat durch Holzschlag in den letzten Jahrzehnten stark gelitten. Im Norden Äthiopiens sind kaum noch Wälder erhalten. Die wenigen, die es noch gibt, gruppieren sich vor allem um Klöster und Kirchen. In deren Schutz gedeihen Wachholder, stattliche Feigenbäume und andere charakteristische Arten wie die Kerzenblume, ein Baum, der ausschließlich in Ostafrika vorkommt.

Um die Jahrhundertwende wurde der Eukalyptusbaum aus Australien eingeführt. Er wird auf den entwaldeten Flächen kultiviert, um Brenn- und Bauholz zu gewinnen. Für das Land ist er Segen und Fluch zugleich: Auf der einen Seite stillt die schnell wachsende Baumart den ständigen Bedarf an Holz. Auf der anderen Seite laugt Eukalyptus den Boden aus und verhindert eine Strauchvegetation, so dass die Erosionsgefahr zunimmt.

Der Kirchenwald von Mantogera ist rund 800 Jahre alt. Er erstreckt sich rund um das Kloster den Hang hinauf. Seit Yamerot denken kann, gibt es den Wald. Sie ist in diesem Dorf geboren und aufgewachsen. Mit Sonnenaufgang steht die Witwe auf, weckt ihre Tochter, fegt ihre Hütte und macht Frühstück. Dann kümmert sie sich um ihre drei Schafe.

Unterstützung für alleinstehende Frauen

Die Schafe hat ihr die Entwicklungsorganisation der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche (EOC-DICAC) zugeteilt. Sie sind ihr Ein und Alles und verhindern, dass sie weiter illegal Holz schlagen muss, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. „Die Schafe haben mein Leben unglaublich verbessert“, berichtet Yamerot Wondem. So wie 24 weitere alleinstehende Frauen aus der Region hat sie drei Tiere erhalten: ein männliches und zwei weibliche. Und sie hat an einer Schulung teilgenommen, in der sie gelernt hat, die Schafe zu halten. Seitdem treibt Yamerot Wondem ihre kleine Herde jeden Tag auf die Weideflächen rund um das Dorf. Manchmal tut sie sich mit drei anderen Frauen zusammen, die jetzt ebenfalls Schafe halten.



Neue Chance Früher hat Yamerot Wondem im Kirchenwald Holz geschlagen und es anschließend als Feuerholz verkauft. Jetzt züchtet die Witwe Schafe.



Hoffnung für die Ärmsten Für alleinstehende Frauen ist die Schafzucht eine gute Möglichkeit, den eigenen Lebensunterhalt zu sichern.

Die Idee, Frauen mit Schafen auszustatten und so zu unterstützen, hat sich bewährt. Auch in einer anderen Region Äthiopiens, in der Nähe von Debre Behan, hat EOC-DICAC einer Gruppe von Frauen je zwei Mutterschafe und einen Schafbock gegeben. „Auch sie haben ihre Existenz zuvor durch den illegalen Verkauf von Feuerholz gesichert. Jetzt können sie durch den Verkauf der Lämmer ein eigenes Einkommen erwirtschaften und zudem die Milch der Schafe selber nutzen“, erklärt Projektkoordinator Mitiku Ketema.

Die Frauen aus dem Umkreis von Dedre Behan haben sich in einer Selbsthilfegruppe zusammengeschlossen. Fikirite Tesema überwacht die Finanzen. Sie ist 50 Jahre alt und hat zwei Söhne. „Ich bin sehr glücklich über die Schafe. Wir haben die Tiere jetzt seit sechs Monaten. Seit Kurzem habe ich ein kleines Lamm. Für mich ist es wie ein eigenes Kind,“ sagt sie und nimmt das Lämmchen zärtlich auf den Arm.

Armut bekämpfen, Umwelt schützen

Die Mitglieder der Gruppe sitzen in einer Hütte, die mit Stroh ausgelegt ist. Die Wände sind blau getüncht. Rundherum stehen niedrige Bänke, mit Fellen darauf, und kleine Tische. Injera, das für Äthiopien typische Fladenbrot, wird herumgereicht. Die Frauen lachen, die Stimmung ist gelöst. „Von den Schafen erwarte ich mir viel. Weibliche Lämmer möchte ich behalten, damit meine Herde weiter wachsen kann“, erzählt Fikirite Tesema.

Für die Schafe mussten die Frauen zwar keinen Obolus entrichten. Umsonst waren sie für sie dennoch nicht. „Mit dem Erhalt der Schafe haben sich die Frauen verpflichtet, zum Erhalt des Waldes beizutragen – zum Beispiel, indem sie Saatgut sammeln, das für die Wiederaufforstung benötigt wird, oder in dem sie dabei helfen, Setzlinge zu pflanzen“, erklärt Mitiku Ketema. „Die Schafe kommen also indirekt auch dem Kirchenwald zugute.“

Denn langfristig, so ist der Projektkoordinator überzeugt, lassen sich die Kirchenwälder nur bewahren, wenn alle Anrainer des Waldes in ihren Schutz mit einbezogen werden. Die Mönche und Priester, um deren Klöster die Kirchenwälder wachsen, werden daher zu Multiplikatoren ausgebildet, die in den umliegenden Dörfern Schulungen zum Schutz des Waldes geben. Zudem werden kahle Flächen wieder aufgeforstet. Das nachhaltige Waldmanagement zahlt sich für alle aus, die im Umfeld der Kirchenwälder leben.



Besser leben Gemeinsam weiden die Frauen ihre Tiere in der Umgebung ihres Dorfes. Der Verkauf der Lämmer sichert ihre Existenz.



Grüner Schatz Der Erhalt der Kirchenwälder ist für die Zukunft Äthiopiens sehr wichtig. Deshalb bezieht das Projekt alle Menschen in der Umgebung mit ein.

Umweltschutz in Kinderhänden

Durch illegale Abholzung sind die Wälder Äthiopiens bedroht. Ein von Brot für die Welt gefördertes Projekt schafft schon bei den Kindern ein Bewusstsein dafür, wie wichtig Umwelt und Naturschutz sind.

Es herrscht reges Treiben auf dem Schulhof. Hunderte Mädchen und Jungen laufen umher, spielen, winken, toben sich aus. Lautes Gewusel. Nur wer in den eingezäunten Bereich rechts neben den Schulgebäuden schaut, dem bietet sich ein komplett anderes Bild: Flink graben sich hier kleine Hände in den Boden. Mit konzentriertem Blick sitzen Schülerinnen und Schüler im Kreis und befüllen kleine Plastikbehälter mit Erde. Die Kinder haben sich Hüte aus Papier gebastelt, „Green Area“ (Grüne Zone) steht darauf geschrieben. Diesen Namen haben sie sich für ihren Club überlegt. Gießkanne und Spaten liegen griffbereit auf dem Stück Land neben den Schulgebäuden. Die ersten Setzlinge wurden bereits gepflanzt und wirken fast noch ein bisschen verloren auf der großen Fläche. Doch das soll sich bald ändern.

Praktischer Beitrag zum Umweltschutz

Zehn aktive Mitglieder hat der Umweltclub der Dorfschule von Mantogera bereits. „Ich bin mir sicher, dass es bald mehr werden“, erzählt Huluager Atena. Die 25-jährige Lehrerin ist von Beginn an dabei. Gemeinsam mit weiteren Kolleginnen und Kollegen kümmert sie sich um den Club. Im September 2018 ging es los. Damit die Kinder nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch lernen und einen Beitrag zum Umweltschutz leisten können, wurde die Schule mit Materialien ausgestattet, die man zum Betreiben einer eigenen kleinen Baumschule benötigt: Gießkannen, Spaten, Schubkarren und Anzuchtbehälter sind nur einige davon.

Voller Stolz blickt die Lehrerin auf die Kinder und zeigt auf die Umgebung. Sie ist in der Gegend aufgewachsen und fühlt sich dadurch besonders mit der Natur verbunden. „Ich fühle mich verantwortlich dafür, dass wir uns um die Natur und die Wälder in unserer Heimat kümmern.“ Die Arbeit mit dem Umweltclub liegt ihr daher besonders am Herzen.

Märchenhafter Wald

Manchmal schnappt sie sich ihre Schülerinnen und Schüler und geht mit ihnen in den nahegelegenen Kirchenwald. Der märchenhaft anmutende Ort, nur einige Schritte von den Schulgebäuden entfernt, zählt zu den Kirchenwäldern, die noch nicht komplett von der Landkarte Äthiopiens verschwunden sind. Waren vor einigen Jahrzehnten noch über 40 Prozent des Landes bewaldet, sind es jetzt nicht mal mehr fünf Prozent. Die Mönche, Nonnen und Priester versuchen, ihren heiligen Ort vor illegaler Abholzung zu schützen. Gemeinsam mit Brot für die Welt haben sie deshalb auch ein Projekt zur Wiederaufforstung ins Leben gerufen.



Kleine Umweltschützer Mit ihrer Baumschule leisten schon die Jüngsten im Umweltclub der Dorfschule von Mantogera einen Beitrag zum Umweltschutz.



Naturverbunden Lehrerin Huluager Atena liebt den Wald. Die Arbeit mit dem Umweltclub ihrer Schule liegt ihr deshalb besonders am Herzen.

„Die frische Luft zu atmen, tut allen Kindern gut, sie fühlen sich gesund und munter“, sagt Hluager. Bei den Waldspaziergängen erklärt die Lehrerin die Bedeutung des Waldes: „Klimawandel, globale Erwärmung, Abholzung – die Auswirkungen auf die Zukunft sind fatal, wenn man jetzt nicht gegensteuert.“ Das verstehen auch die Kleinsten. Denn wo lassen sich so komplexe Themen besser erklären als dort, wo die Auswirkungen direkt zu sehen sind.

Tägliches Gießen für gutes Gedeihen

Insgesamt besuchen 763 Kinder die Grundschule, die in Äthiopien bis zum achten Schuljahr geht. Dementsprechend groß ist die Altersspanne der Schülerinnen und Schüler. Der Unterricht erfolgt in zwei Schichten: Die eine Hälfte wird von 8.30 Uhr bis 12.15 Uhr unterrichtet, die andere von 12.30 Uhr bis 16.15 Uhr. So behelfen sich die Lehrkräfte, um die Klassenstärke so gut es geht klein zu halten. Denn die Räume sind bei einer Klassengröße von bis zu 50 Kindern sehr klein. Es ist eine Schule, die wie viele andere auch mit einigen Herausforderungen zu kämpfen hat. Eine gute Auswahl an Lehrbüchern fehlt, an eine Bibliothek ist nicht zu denken. Hefte, um ihr gelerntes Wissen zu notieren, sind ebenfalls rar. Doch die Unterstützung von Brot für die Welt gibt den Lehrerinnen und Lehrern Hoffnung. Der Umweltclub trifft sich zwar nur einmal pro Woche. Doch um das Gießen der Pflanzen kümmern sich die kleinen Gärtnerinnen und Gärtner täglich. Denn Regelmäßigkeit ist wichtig, damit die Setzlinge gut gedeihen und nicht eingehen.

Ihr größter Wunsch für die Zukunft? Die Antwort der Lehrerin folgt prompt: „Ich wünsche mir, dass wir eines Tages vor der Schule stehen und die ganze Umgebung grün ist. Dass hier wieder Bäume wachsen und unser Schulgarten größer wird. Und dass weitere Schülerinnen und Schüler das Projekt viele Jahre lang fortführen!“ An diesem Wunsch arbeiten die Schulkinder in ihrer eigenen, kleinen Baumschule.



Der Wald als Klassenzimmer
Direkt vor Ort lässt sich bei den Kindern am besten ein Bewusstsein für Umwelt und Natur wecken.

„Dieses Wissen kann ich nun weitergeben“

Sechs Menschen berichten, wie sich ihr Leben dank des Kirchenwald-Projektes verbessert hat.

„Ich kann nun Setzlinge pflanzen“

„Früher war ich Soldat. Nach dem Sturz der Regierung wurde ich entlassen und musste mich als Tagelöhner durchschlagen, um meine Familie zu ernähren. Ich habe vier Kinder im Alter von sechs bis 16 Jahren. Seit Gründung der von Brot für die Welt geförderten Baumschule arbeite ich nun dort als Baumpfleger und Gärtner. Für das Kirchenwald-Projekt pflanzen wir hier pro Saison rund 100.000 Setzlinge. Wir pflanzen nur einheimische Arten an. Vor allem Olivenbäume, Silbereichen und Akazien.

Als Tagelöhner konnte ich meine Kinder nicht in die Schule schicken. Nun bekomme ich wieder ein geregeltes Einkommen, so dass meine Kinder wieder in die Schule gehen können. Ich selber habe kein Land. Hier in der Baumschule lerne ich neue Fähigkeiten. Ich kann nun Setzlinge pflanzen. Das ist eine gute Tätigkeit, die nachgefragt wird und die ich auch anbieten kann, sollte es diese Baumschule einmal nicht mehr geben.“

Marew Asfaw, 62 Jahre alt, arbeitet in einer von Brot für die Welt unterstützten Baumschule in der Nähe von Taragedam.



Pflanzt und pflegt Marew Asfaw, (62) zieht und pflanzt Setzlinge in einer von Brot für die Welt unterstützten Baumschule in der Nähe von Taragedam.

„Ich bin stolz, nun als Wächter zu arbeiten“

„Wenn ich Dienst habe, bewache ich den ganzen Tag einen Hang mit jungen Bäumen. Es ist wichtig, dass keine Kühe oder Schafe kommen und die jungen Triebe abknabbern. Außerdem passe ich auch auf, dass keine anderen Dorfbewohner kommen und hier illegal Holz schlagen. Ich arbeite seit fünf Monaten hier. So lange gibt es dieses Projekt schon. Am Ende der letzten Regenzeit vor fünf Monaten haben wir die jungen Bäume gepflanzt. Hier wachsen jetzt vier verschiedene einheimische Baumarten: Akazien, Kerzenblumen, Olivenbäume und ein einheimischer Baum.

Im Dorf bin ich eine Respektsperson. Mein Haus steht gleich am Rande des Hanges. Dort wohne ich. Nicht weit davon wohnen auch meine drei Brüder. Ich habe eine Waffe, mit der ich den Hang verteidigen kann. Auch deswegen wurde ich ausgewählt. In einem Workshop habe ich viel über die Bedeutung von Kirchenwäldern gelernt. Ich bin stolz, nun als Wächter zu arbeiten. Manchmal kommt mein Bruder mit, um hier auf diesem Hang zu arbeiten. Meine ganze Familie profitiert davon, dass ich hier ein festes Einkommen beziehe. Ich konnte meiner Tochter so den Umzug nach Addis Ababa finanzieren. Sie besucht dort jetzt die Universität.“

Asefa Asmamaw, 48 Jahre alt, arbeitet als Wächter für einen frisch aufgeforsteten Hang am Rande des Kirchenwaldes von Mantogera.



Wacht und beschützt Als Wächter passt Asefa Asmamaw (48) auf, dass keine Kühe und Schafe die jungen Triebe am aufgeforsteten Hang abknabbern oder Dorfbewohner illegal Holz schlagen.

„Aus dem Kirchenwald kommt unser Wasser“

„Ich mag das frische Wasser aus dem Brunnen, weil es sauber ist. Ich bekomme nun kein Bauchweh mehr. Ich komme jeden Tag fünf Mal hierher, um Wasser für meine Familie zu holen. Ich bin Waise und lebe mit meinen zwei Brüdern und meiner Schwester bei meinen Großeltern. Das frische Wasser gibt mir Kraft.“

Ich bin sehr dankbar, dass ich zur Schule gehen kann. Die Schule findet in zwei Schichten statt. Ich gehe nachmittags zur Schule. Deswegen kann ich vormittags Wasser holen. Beide Orte sind nicht weit weg von unserem Haus. Ich bin schon in der fünften Klasse, später möchte ich Lehrerin werden. An unserer Schule gibt es einen Umweltclub. Ich lerne in der Schule, warum der Kirchenwald wichtig für uns ist. Aus dem Kirchenwald kommt unser Wasser.“

Biretu Adugana, 10 Jahre alt, profitiert vom neugebauten Brunnen am Rande des Dorfes Mantogera.



Gesund Biretu Adugana freut sich über das saubere Wasser aus dem neuen Brunnen. Jeden Morgen holt die 10-Jährige hier Wasser für ihre Familie.

„Bald werden meine Schafe Nachwuchs bekommen“

„Ich bin so dankbar dafür, dass ich die Schafe bekommen habe. Mittlerweile habe ich die Tiere seit fünf Monaten und sie sind fester Bestandteil meines Alltags geworden. Sobald ich morgens Frühstück für die Kinder zubereitet und sie in die Schule geschickt habe, gehe ich mit den Schafen auf die Weide, damit sie grasen können. Nach dem Mittagessen hüte ich sie auch wieder. Durch sie wird es große Veränderungen in meinem Leben geben: Ich habe vier Kinder, zwei Mädchen und zwei Jungen. Drei von ihnen gehen noch zur Grundschule, doch bald kommen sie auf die weiterführende Schule. Ohne das Projekt wüsste ich nicht, wie ich die Schule bezahlen sollte.“

Bald werden meine Schafe Nachwuchs bekommen. Werden es Böcke, verkaufe ich sie. Werden es weibliche Schafe, möchte ich mit ihnen als weitere Mutterschafe die Zucht gern ausbauen und erweitern. Expansion ist meine Vision für die Zukunft.“

Teineabeeh Teshome, 45 Jahre alt, ist Vorsitzende der Frauenselbsthilfegruppe, die von EOC-DICAC Schafe zur Verfügung gestellt bekommen hat.



Freut sich auf Nachwuchs Mit den Lämmern ihrer Schafe will Teineabeeh Teshome eine Zucht aufbauen. Die 45-Jährige ist Vorsitzende des Frauenselbsthilfegruppe, die von EOC-DICAC Schafe zur Verfügung gestellt bekommen hat.

„Dieses Wissen kann ich nun weitergeben“

„Als Priester stehe ich um ein Uhr nachts auf und bete bis zum Morgen. Dann gehe ich nach Hause zu meiner Familie und helfe bei der Feldarbeit. Um 12 Uhr mittags komme ich zum Beten zurück hier in die Kirche. Die Gebete sprechen wir in *Geez*, einer alten Sprache, die wir nur für Gottesdienste nutzen. Sie ist sehr schwer zu erlernen.

Als Kirche profitieren wir sehr von dem Projekt und sind sehr dankbar. Unser Kirchenwald ist über 800 Jahre alt. Es ist wichtig, ihn zu schützen. Als Kirche haben wir eine Vorbildfunktion. In Workshops, die von EOC-DICAC angeboten werden, habe ich noch mehr über den Kirchenwald gelernt, zum Beispiel die Baumarten. Dieses Wissen kann ich nun weitergeben und so auch aktiv zum Schutz beitragen.“

Adebabay Waleign, 20 Jahre alt, Kreuzträger und Priester in der Kirche von Mantogera.



Will Vorbild sein Adebabay Waleign hat in den Workshops von EOC-DICAC viel gelernt. Sein Wissen gibt der junge Priester an die Menschen rund um den Kirchenwald von Mantogera weiter.

„Zusammen schaffen wir ein paar Tausend Setzlinge pro Tag“

„Ich bin sehr dankbar, das Projekt gibt mir Arbeit. Ohne Land, ohne Ausbildung und ohne Mann habe ich es sehr schwer. Hier in der Baumschule lerne ich, wie ich die Töpfchen für die Setzlinge vorbereiten kann. Ich nehme ein kleines Stück Plastik, falte es als Röhrchen und fülle es mit einem Gemisch aus Erde, Kompost und Sand. Wie man Kompost herstellt, habe ich in einem Workshop gelernt, der auch Teil dieses Projektes ist. Wir arbeiten immer als kleine Gruppe zusammen. Aus Zweigen und Stöcken haben wir uns einen kleinen Unterstand gebaut. So können wir im Schatten arbeiten.

Früher musste ich jeden Tag rund eineinhalb Stunden in die Stadt laufen und hoffen, dass mich dort jemand für einen Tag anstellt. Das Leben als Tagelöhnerin war sehr hart. Die Baumschule ist ganz in der Nähe meiner Hütte. Jetzt sitze ich hier mit meinen Kolleginnen im Schatten und fülle Erde in die Töpfchen. Zusammen schaffen wir ein paar Tausend Setzlinge pro Tag. Mit EOC-DICAC haben wir einen richtigen Vertrag gemacht. Drei Leute aus unsere Gruppe konnten als Vertretung für uns alle ein Bankkonto einrichten, auf das unser Lohn entrichtet wird.“

Mulunesh Tesgaw, 25 Jahre alt, hat in der Baumschule von EOC-DICAC eine Beschäftigung gefunden, die ihr ein sicheres Einkommen bietet.



Zufrieden Mulunesh Tesgaw (25) bereitet in der Baumschule Setzlinge für die Wiederaufforstung vor. Die landlose junge Frau ist froh, dass ihr das von Brot für die Welt geförderte Projekt ein Einkommen ermöglicht.



Stichwort

Bewahrung der Schöpfung

Die Zerstörung der Regenwälder, die Ausbreitung von Wüsten, der Anstieg des Meeresspiegels – für viele Umwelt- und Klimaprobleme sind die reichen Industrienationen verantwortlich. Darunter zu leiden haben jedoch vor allem die Armen in den Entwicklungsländern. Für sie stellen Umweltzerstörung und Klimawandel oft eine existenzielle Bedrohung dar.

Die Bewahrung der Schöpfung ist ein zentrales Anliegen von Brot für die Welt:

- Wir unterstützen Kleinbauernfamilien, Landlose und Indigene in ihrem Kampf gegen die Zerstörung der Umwelt und den Raubbau an der Natur.
- Wir fördern Projekte, in denen die Ursachen des Klimawandels bekämpft und seine Folgen gemildert werden.
- Wir setzen uns weltweit für eine nachhaltige und zukunftsfähige Lebens- und Wirtschaftsweise ein.

Denn als Christinnen und Christen glauben wir: Gott hat uns aufgegeben, die Erde zu bebauen und zu bewahren.

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Hg.): **Ernährung für alle oder Profit für wenige? Analyse 51** Die Broschüre betrachtet und analysiert die Kooperationsabkommen und Maßnahmen zur Ernährungssicherung in Afrika. (DIN A 4, 28 Seiten, Artikelnummer 129 502 050, kostenlos).

Brot für die Welt (Hg.): **Im Fokus Klimawandel**. Die Publikation zeigt, wie unsere Partnerorganisationen in vier Ländern Katastrophenvorsorge betreiben und neue Ansätze zur Anpassung an den Klimawandel entwickeln. (DIN A 4, 36 Seiten, Artikelnummer 119 109 840, kostenlos), auch zum Download:

www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Sonstiges/ImFokus_Klimawandel.pdf

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zum Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEF, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, E-Mail: info@ezef.de, www.ezef.de

Das grüne Gold Die Dokumentation zeigt, wie internationale Konzerne große Flächen Ackerboden in Äthiopien aufkaufen. Joakim Demmer, Neue Visionen Medien GmbH Berlin, 2018 (zu beziehen über den Buchhandel).

III. Materialien zum Projekt

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/aethiopien-kirchenwaelder

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 119 215 740, kostenlos) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema

Ecuador: Die Umweltschützer am Amazonas
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ecuador-umweltschutz

Indonesien: Bio-Kakao macht glücklich
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indonesien-bio-kakao

Mexiko: Bioanbau hilft gegen Bodenerosion
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/mexiko-bioanbau/

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswerten zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/aethiopiennode/aethiopen/209502 Das Auswärtige Amt bietet neben aktuellen Reise- und Sicherheitshinweisen Basisinformationen zu Äthiopien.

www.liportal.de/aethiopen/Auf den Seiten der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finden Sie umfangreiche Informationen und eine kommentierte Linkliste zu Äthiopien.

www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54578/aethiopen Die Bundeszentrale für politische Bildung informiert über die aktuelle Lage in Äthiopien.

<https://www.cia.gov/library/publications/resources/the-world-factbook/geos/et.html> Aktuelle Zahlen und Fakten zu Äthiopien liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.csa.gov.et/ Die Statistikbehörde der Regierung erstellt seit einigen Jahren umfassende Daten und Analysen zur Situation in Äthiopien.

www.epo.de Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.entwicklungsdienst.de Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (AKLHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

www.iz3w.org Das Freiburger Informationszentrum 3. Welt e. V. (iz3w), das eine gleichnamige Monatszeitschrift herausgibt, versteht sich als Zentrum kritischer politischer Arbeit zu entwicklungspolitischen Themen.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Zentraler Vertrieb,
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777,
Fax: 0711 7977 502, E-Mail: vertrieb@brot-fuer-die-welt.de

In den genannten Preisen ist die gesetzliche Mehrwertsteuer enthalten. Bei kostenpflichtigen Artikeln fällt bis zu einem Bestellwert von 24,99 Euro eine Versandkostenpauschale in Höhe von 2,95 Euro an. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt die Bewahrung der Schöpfung am Herzen? Sie möchten das Projekt „**Wissen hilft, den Wald zu schützen**“ unterstützen? Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Bewahrung der Schöpfung“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt zur **Bewahrung der Schöpfung** ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon: 030 65211 4711

E-Mail: service@brot-fuer-die-welt.de